

Die Preisträger des Naturschutzpreises des Landkreises

Schwere Arbeit schreckt sie nicht

Aseler Fledermausteam erhält die Auszeichnung in der Kategorie Jugendpreis, ohne eine Jugendabteilung zu haben

VON MAJA YÜCE

ASEL. Als Thomas Ruch den Brief mit der Nachricht über die Auszeichnung mit dem Naturschutz-Jugendpreis des Landkreises für das Aseler Fledermausteam in den Händen hielt, hat er nicht lange gezögert: Er hat den Telefonhörer in die Hand genommen und im Kreishaus angerufen. „Die haben sich geirrt, dachte ich“, sagt Ruch und lacht. Nicht, weil es der Fledermausgruppe an Engagement fehlt, sondern weil es keine Jugendabteilung gibt.

„Klar, bei uns arbeiten regelmäßig Jugendliche mit. Sie sind sehr fleißig und interessiert, aber wir haben keine feste Jugendgruppe“, sagt er und zieht einen Vergleich zur Vereinen wie Feuerwehren und THW. Als er aber nach dem kurzen Telefonat den Hörer wieder auflegte war klar, dass es sich um kein Versehen handelt und auch, dass Jugendarbeit nicht immer etwas mit Jugendabteilung in einem Verein zu tun haben muss.

Wissen vermitteln

„Wir vermitteln Kindern und Jugendlichen Wissen“, sagt Ruch. Über 80 Führungen über den Basdorfer Fledermauslehrpfad gab es in diesem Jahr. Schulklassen, Jugendgruppen, Urlauber. „Es waren Teilnehmer aus ganz Deutschland“, sagt Ruch. Etwa 1600. Das sind nur die, die of-



Die machen sich für Fledermäuse stark: Das Fledermausteam aus Asel. Den Preis nahm eine kleine Delegation des Teams entgegen (von links) Sebastian und Liane Wald, Monika und Thorsten Wrage, Heike und Thomas Ruch. Foto: Yüce

fiziell Führungen gebucht haben. „Man kann den Pfad auch auf eigene Faust erkunden.“ „Der Fledermauslehrpfad ist zu einem festen touristischen Baustein in der Ederseeregion geworden“, sagt Ruch. Und das dieses Ziel nach nur rund fünf Jahren erreicht wurde, daran haben in Asel nicht

nur die Erwachsenen mitgeholfen. „Bei uns packen alle mit an. Großeltern, Eltern, Kinder und Jugendliche.“ Zehn bis 15 junge Leute sind stets dabei. „Wir Erwachsenen gehen voran und zeigen, dass es Spaß machen kann, sich für den Naturschutz einzusetzen. Auch wenn das bedeutet, dass

man dafür schon mal schwer arbeiten muss.“ So seien die Arbeitseinsätze nach dem Orkan Kyrill nicht leicht gewesen. Doch das schreckt die Aseler Gruppe nicht: Egal, ob es darum geht, den Kirchturm in Vöhl vom Fledermauskot zu befreien, Nistkästen zu bauen, Ausflüge zu zählen, den Lehr-

pfad zu pflegen oder andere Pflegearbeiten zu leisten - stets läuft alles Hand in Hand. Und weil es eben Teamarbeit der Generationen ist, konnte Ruch die Preisträger-Kategorie zunächst nicht zuordnen.

Stets im Blick haben die Aseler den Naturschutz. „Das eine geht nicht ohne das ande-

re“, sagt Ruch. Daher arbeiten sie eng mit dem Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg zusammen. Gemeinsam mit der Nabu-Unterstützung seien Veranstaltungen wie die Bat-night erst möglich. „Da kommen immer mehrere hundert Besucher. Alleine könnten wir das organisatorisch gar nicht schaffen“, sagt Ruch, der auch Ortsvorsteher von Asel ist.

„Wer sich mit Fledermäusen und Naturschutz beschäftigt, geht mit anderen Augen durch die Welt.“

THOMAS RUCH

Die Fledermaus entwickle übrigens ihre ganz eigene Faszination. „Sie hat für viele Menschen etwas Mystisches. Selbst für die, die sich schon lange mit ihr beschäftigen.“ Bei den Kindern und Jugendlichen - egal ob die fleißigen Helfer aus Asel oder die vielen jungen Besucher des Pfades - hat Thomas Ruch etwas beobachtet: „Wer sich mit Fledermäusen und Naturschutz beschäftigt, geht mit anderen Augen durch die Welt.“ Das sei der größte Erfolg - der Preis des Landkreises zudem eine tolle Bestätigung. 500 Euro erhält die Gruppe. Geld, dass in den Fledermauslehrpfad fließen soll. Eine Art Barfußpfad soll eingerichtet werden.

www.voehl.de

Von der Begeisterung für wilde Rebhühner

Karl-Heinz Schubert züchtet seit über 20 Jahren

VON SIMON NEUTZE

VOLKHARDINGHAUSEN. An den Naturschutz geht Karl-Heinz Schubert sehr pragmatisch heran: „Zu Beginn habe ich einfach ein paar Rebhühner gekauft und mir gesagt: Mal sehen, was draus wird.“

Seit über 20 Jahren züchtet der Volkhardinghauser Rebhühner und wildert sie in der Region aus. 80 bis 100 Tiere zieht der 55-jährige Hobbyzüchter pro Jahr groß, „wenn man sie alle großkriegt“. Die Aufzucht ist nämlich gar nicht so einfach. Als Wildtiere sind Rebhühner in Gefangenschaft anfällig für Krankheiten, sagt Schubert.

Zudem stand am Anfang der Zuchtbemühungen ein grundlegendes Problem. „Die

Frage war: Womit füttere ich die Küken?“ Rebhühnerfutter kann man nicht einfach im Supermarkt kaufen, normales Kükenfutter vertragen die Tiere nicht. Schließlich fand Schubert ein passendes Menü: „Fasanenfutter und Putenstarter funktionieren ganz gut.“

Mit Fasanenfutter zum Erfolg

Die Begeisterung für die wilden Hühner reicht bei Schubert bis in die Kindheit zurück. „Früher gab es hier viele Rebhühner“, erinnert er sich. Als kleiner Junge fütterte er die eigentlich scheuen Tiere auf dem elterlichen Bauernhof, auf dem er mit seiner Frau Ingrid bis heute wohnt. „Im Winter kamen die Vögel bis ans Haus.“ Durch die zunehmende Industrialisierung

der Landwirtschaft und Flurbereinigungen verschwanden die wilden Rebhühner jedoch.

Mit seiner erfolgreichen Zucht konnte Schubert aber dazu beitragen, dass seit einigen Jahren wieder einige Tiere durch die freie Wildbahn flattern. „Einmal am Tag wird gefüttert, die Tiere sollen sich nicht an den Menschen gewöhnen. Sie sollen wild bleiben.“ Deswegen kann Schubert die Zucht auch als Hobby betreiben, hauptberuflich ist der 55-Jährige in einem Arolser Farbgroßhandel angestellt.

Unterstützung von Idealisten

Unterstützung bekommt Schubert von den Jägern in der Region, die viele Hecken und Feldholzinseln anlegen. Ihnen gehe es dabei nicht nur ums Jagen, betont Schubert. „Es sind viele Idealisten dabei, die sagen: Rebhühner gehören einfach hier in die Landschaft.“

Einer der Jagdpächter war es auch, der Karl-Heinz Schubert für den Naturschutzpreis des Landkreises vorschlug. Dass er tatsächlich ausgezeichnet wurde, war für Schubert überraschend. „Ich bin ja ein Einzelkämpfer, in keinem großen Naturschutzverein organisiert.“ Deswegen freue er sich besonders, dass auch kleinere Projekte wahrgenommen werden.

Sein Engagement für den Naturschutz will der 55-Jährige noch lang aufrechterhalten. „Schließlich sind die Rebhuhn-Populationen noch lange nicht so groß, dass sie sich selbst regulieren könnten.“

Er kennt 500 Flechten mit lateinischen Namen

Gerhard Kesper wird als kompetenter Ansprechpartner geschätzt

VON THOMAS HOFFMEISTER

BATTENFELD. 1982 hat er eine naturschutzfachliche Stellungnahme zur umstrittenen Wiederaufarbeitungsanlage bei Wangershausen geschrieben. Seit 1978 kämpft er gegen den aus dem Kaukasus eingeschleppten Riesenspätholzer. Und seit 1997 bestimmt er mit Lupe, Mikroskop und Chemikalien die unterschiedlichsten Flechten. Gestern erhielt ein hochverdienter und kompetenter, doch bescheidener Mann den Naturschutzpreis des Landkreises: Gerhard Kesper aus Battenfeld (75).

Der Experte, der über 500 verschiedene Flechten unterscheidet und größtenteils aus dem Kopf mit ihrem lateinischen Namen benennen kann, hat sich sein Wissen größtenteils selbst beigebracht. 1934 in Franken geboren („ich bin ein Iller“) absolvierte Kesper eine Ausbildung zum Stellmacher und Karosseriebauer. Nach seiner Heirat zog er nach Battenfeld um und fand beim Heiztechnikunternehmen Viessmann eine Anstellung. Dort war er bis zu seiner Pensionierung 1996 in verschiedenen Funktionen tätig.

Zum Naturschutz sei er eigentlich durch die elterliche Landwirtschaft gekommen, erzählt der Mann mit den strahlend blauen Augen. Beim Mähen von Grünfutter habe er die ersten Pflanzenkenntnisse erworben und diese später bei Reisen durch Schweden, Schottland und Norwegen sowie mit entsprechender Fachliteratur vertieft. Im Oktober

1982 wurde Kesper Naturschutzwart des Wandervereins „Oberes Ederetal“. Zusammen mit Werner Eger aus Marienhagen habe er eine Flechte-Arbeitsgemeinschaft in Gießen besucht, erzählt Kesper. Zusammen mit anderen Naturschützern hat er 279 Quadranten im Landkreis untersucht. „Bis jetzt konnten wir über 500 Flechtenarten eintragen, von denen in Hessen über zehn unbekannt waren“, erzählt Gerhard Kesper. Für viele Behörden ist Kesper ein kompetenter Ansprechpartner, wenn es um Bauvorhaben oder Pflegepläne in Schutzgebieten geht. „Oft war ich der einzige Nicht-Akademiker“, lacht Kesper, der sich zugute hält, das „Beamtendeutsch“ zu verstehen.

Den Naturschutzpreis empfindet Kesper als „Bestätigung meiner Arbeit - aber nicht als



Bei der Bestimmung von Flechten mit dem Mikroskop: Gerhard Kesper, Träger des Kreis-Naturschutzpreises. Foto: Hoffmeister

Genugtuung“.

Auch in Zukunft wird sich der hellwache Pensionär um den Naturschutz kümmern. Besonders um die Naturschutzgebiete vor seiner Haustür wie die Battenfelder Trietsche, den Nitzelbach oder den oberen Linsperbach.

Eine einleuchtende Erklärung hat der Preisträger auf die Frage parat, warum seine Liebe den Pflanzen und weniger den Tieren gilt: „Die Flora läuft nicht weg!“



Im Stall: Karl-Heinz Schubert zeigt, wo er die Rebhühner aufzieht. Sie sind scheu und verstecken sich, so bald sich die Tür öffnet.